

# 1377

Rev. William Dow

## CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG Band 2

### DIE AUFERSTEHUNG



## CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

## DIE AUFERSTEHUNG

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG  
BAND II / 8

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN  
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON  
DR. THEODOR ZANGGER

ERSCHIENEN IM  
COMMISSIONSVERLAG DER  
CHRISTLICHEN VEREINSBUCHHANDLUNG IN ZÜRICH

© BY PETER SGOTZAI  
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI  
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung  
BEERFELDEN JANUAR 2004

### XIII. DIE AUFERSTEHUNG

Lukas 24, 54

(nicht identisch mit a-662 und a-1365)

Die geheimnisvolle und unbegreifliche Vereinigung der göttlichen und der menschlichen Natur in der Person unseres hochgelobten Herrn wurde durch den Tod nicht gelöst. Wie Er nach Seiner Empfängnis von der heiligen Jungfrau dennoch mit dem Vater eins blieb, so war Er im Tode selbst in jeder Richtung hin eins; Er war weder von Seiner Gottheit noch von Seiner Menschheit geschieden. Der Tod, den Er litt, war in jeder Beziehung das nämliche Ereignis, dem andere Menschen beim Sterben unterliegen. Der Tod eines Menschen ist die Trennung der Seele vom Leibe. So war es mit Jesu; aber Seine Gottheit wurde trotz dieser Trennung nicht von Seiner Menschheit geschieden. Die Gottheit war mit dem Leibe, der ins Grab gelegt wurde und ebenso mit der Seele, die nicht ins Grab gebracht werden konnte. Der Tod wirkte allein auf die Menschheit und durch die Menschheit auf die Persönlichkeit.

Das letzte Gebet unseres Herrn, die Worte, welche Ihm im Tode Befriedigung boten, lauteten: "Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist." Das war der sichere Aufenthaltsort, dem Er Sich anvertraute, und durch den Glauben an Gott völlig beruhigt, gab Er den Geist auf. Aber nachher hörte Er keinen Augenblick auf, das zu sein, was Er durch die Menschwerdung geworden war. Er kehrte nicht für eine kurze Zeit zu der frühern ewigen Daseinsbedingung zurück, sondern Er blieb wahrhaftig eine Person sowohl nach der göttlichen wie nach der menschlichen Natur: eine Person, die wahrhaftig gestorben war. Die Kirche erklärt in allen ihren Anbetungsdiensten vor Gott, Engeln und Menschen mittelst des Glaubensbekenntnisses feierlich, dass Er persönlich von der Jungfrau empfangen wurde und dass die Jungfrau die Mutter nicht Seiner Menschheit, sondern Seiner selbst war. Ebenso bezeugt und verkündet die Kirche nicht, dass Seine Menschheit, sondern dass Er selbst starb, nicht, dass bloß Sein Leib, sondern dass Er ins Grab gelegt wurde und ebenso, dass nicht Seine Menschheit von den Toten auferstanden ist, um sich mit der Gottheit zu vereinigen, sondern dass Er von den Toten auferstanden ist. Alle diese Dinge widerfuhren Seiner Person und Seine Persönlichkeit allein gab ihnen Wert und Bedeutung.

Wie wir gesagt haben, war die Auferstehung die Auferstehung der Person. Sein Tod war die Trennung Seiner Seele von Seinem Leibe, nicht aber die Trennung Seiner Gottheit von beiden. Nun aber bezeugen wir ferner, dass Seine Auferstehung nicht bloß die Wiedervereinigung Seiner Seele mit Seinem Leibe, sondern etwas viel höheres war; denn Er stund unter ganz neuen Bedingungen von den Toten auf, Er hatte neue Beziehungen zu Gott und zu der ganzen Kreatur. Diese neuen Bedingungen und Beziehungen wurden durch den veränderten Zustand Seiner Menschheit offenkundig. Die Worte: "Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben", besiegelten den Zustand des vom Weibe abstammenden Samens; sie bezeichneten ferner den Endpunkt jenes Zustande und gemäß dem Willen Gottes die Eingangspforte zu irgendeinem denkbaren, neuen Zustand. Jene Worte hatten auch auf unsern Herrn Jesus Bezug, weil Er von einem Weibe abstammte. Er glaubte auch an diese Worte Gottes. Er unterwarf sich ihnen. Er fühlte, dass sie sich gerechterweise erfüllten, weil die verbotene Frucht gegessen worden war; sie sollten an allem Fleisch in Erfüllung gehen. Er betrachtete den Tod als den endgültigen Ausgang jenes Zustandes, in den Er dadurch eintrat, dass Er der Same des Weibes geworden war.

Alle Menschen, die vor Ihm aus der Welt geschieden waren, waren im Tode geblieben, hatten nichts weiteres erlangt, denn sie hatten alle gesündigt und hatten im Geiste dem Ungehorsam der ersten Eltern beigestimmt.

Er hatte aber nie im Geiste jenem Ungehorsam zugestimmt; immerdar war Sein Sinn auf den Gehorsam gerichtet, immerdar ergötzte Er sich an dem Willen des Vaters. Persönlich brauchte Er nicht zu sterben, denn Er hatte alle Gerechtigkeit des Gesetzes und der Moral erfüllt. Er hatte auf vollkommene Weise alle die reinigenden und sühnenden Gebrauche der levitischen Haushaltung erfüllt. Er war der Mann des Glaubens, von dem geschrieben stand: "Der Gerechte wird feines Glaubens leben" (Habak. 2, 4). Ja, Gott hatte sogar einige Menschen angenommen und vor dem Tode bewahrt. Gott hatte Henoch weggenommen, weil er Ihm gefiel und hier war einer, der Ihm vollkommen gefiel, von dem Er zweimal vom Himmel gesprochen hatte, dass Er Sein lieber Sohn sei, an dem Er Wohlgefallen hatte. Elias war in einem feurigen Wagen gen Himmel gefahren, und hier war ein Besserer denn Elias. Hätte Gott nicht mit Diesem auch so verfahren können? Nein, denn Henoch und Elias empfingen bloß einen Vorzug, aber aus ihrer Wegnahme erspross der Menschheit kein Heil. Jesus aber kam, um den Menschen zu dienen und für die Men-

schen etwas Großes zu tun. Als der Vater der Gläubigen seinen Sohn dem Tode überlieferte und seine Hand ausstreckte, um jene Tat des Gehorsams auszuführen, trat Gott dazwischen und es fand sich ein stellvertretendes Opfer. Als aber Gott Seinen eingebornen Sohn dem Tode übergab, zog Er sich zurück und trat nicht ins Mittel. Er ließ Ihn im Stiche und es wurde kein Stellvertreter gefunden; denn Er hatte Jesus gesandt und Jesus kam, um den Menschen zu dienen und um etwas Herrliches für die Menschen auszurichten. Der Sohn Gottes erlitt aus freien Stücken den Tod, welcher den Abschluss jenes Zustandes darstellte, in den der Mensch gefallen war. Er sah den Tod als einen Ausweg in einen andern Zustand an. Von Ihm war geschrieben: "Tod, Ich will dir ein Gift sein, Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein" (Hosea 13, 14). Es stand geschrieben: "Deine Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen" (Jes. 26, 19).

Denn Seine Lust war bei den Menschenkindern (Spr. 8, 31). Die Lust des ewigen Sohnes Gottes war bei den Menschenkindern. Durch viele Geschlechter hindurch trotz aller ihrer Bosheit und Heuchelei ihres Aberglaubens, trotz allen Hasses gegen Gott und Anbetung der Teufel, trotz aller Dunkelheit, allen Elendes und gegenseitiger Zerstörungswut, trotz der Barbarei und wilden Entartung war die Lust des Men-

schensohnes dennoch bei den Menschenkindern. Er schaute nach der Zeit aus und hatte sie im Geist vorausgesagt, da Er selbst ein Mensch und mit den Menschen vereinigt sein würde. Dann wollte Er auch den Tod nicht von sich weisen, denn im Tode sah Er die Eingangspforte zu einem andern Zustande.

Ferner wurde Jesus durch eine Tat der ewigen Weisheit und Gerechtigkeit Gottes, die sich unserm Verständnis entzieht, aber an die wir festiglich glauben und die uns ziemt, mit ewiger Dankbarkeit anzubeten, zum Heiland; Er wurde als Sündopfer dahingegen. Während langer Zeiträume hatte Er in den Menschen den Glaubenssamen, die Enthüllung des göttlichen Ratschlusses und die Art und Weise seiner Erfüllung aufbewahrt und hatte den Sinn der Menschen für den Gedanken an ein stellvertretendes Opfer erzogen, für den Gedanken, dass Einer für die Andern leiden, dass der Unschuldige für die Schuldigen büßen, dass Der, welcher bezahlen konnte, für die Zahlungsunfähigen eintreten sollte. Er hatte ihnen täglich vor Augen geführt, dass Vergebung und Annahme bei Gott mit einem Opferdienste verbunden waren. Erst dann wurde Der von Gott gesandt, der in ewiger Liebe Seine Seele als Sündopfer hingab. Er liebte die Menschen bis ans Ende, bis ans Ende der Zeit und des auszurichtenden Werkes. Er erfüllte den Ratschluss der Ewigkeit. Er sah den Tod als den Ein-

tritt zu einem andern Zustand für sich als Mensch an und auch für die ganze Menschheit als den Gegenstand Seiner Liebe. Es war Ihm eine Freude vorgesetzt, denn Er vermochte diese Pforte für die Menschenkinder zu öffnen, darum erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht (Ebr. 12, 2). Er senkte Sein Haupt und gab den Geist auf. Er kostete den Tod für alle Menschen.

Wir haben dieses Ereignis betrachtet; vor unsern Augen ist Jesus Christus gesehen worden als wäre Er unter uns gekreuzigt; es ist als ob wir selbst den Kampf mit beobachtet hätten, als Er im Grabe lag, den Kampf, dessen Ausgang damals allen Menschen unsicher und unbegreiflich war. Der Gott Seines Heils aber stand Ihm bei, Er ging durch jenes Thor ein und siehe da! die Menschheit tritt in einen neuen Zustand und in neue Beziehungen ein!

Er kommt hervor angetan mit Unsterblichkeit, Er, der das sterbliche Fleisch angezogen hatte. Er lässt die Grabeshüllen hinter Sich, denn Er hat alle Schande hinwegetan. Er ist überkleidet worden und ist durch Seine eigene, selbstgewirkte, offenkundig gemachte Gerechtigkeit die Decke für alle geworden. Das Natürliche, das durch den Sündenfall sterblich geworden war, hat eine verhüllende Decke notwendig. Er aber stand auf nicht bloß als natürlicher Leib, be-

freit von Sterblichkeit und Verweslichkeit, sondern ein geistlicher Leib, - ein Mensch angetan mit unsterblichem Leben, - nicht der natürliche sondern der geistliche, - nicht der sterbliche sondern der unsterbliche, - nicht der verwesliche sondern der unverwesliche, - doch nicht ein anderer Leib sondern ein und derselbe. Ebenderselbe Leib, in dem Er verhöhnt und geißelt worden war, in dem Er von der Erde emporgehoben und ans Kreuz geschlagen wurde, in dem Er in Leinentücher gehüllt, stille und machtlos ins Grab gelegt wurde - dieser Leib ist jetzt machtvoll und wunderbar, denn durch dieses Thor ist Er mit der neuen Gabe der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit hervorgetreten. "Er bittet Leben von Dir, so gibst Du Ihm langes Leben immer und ewiglich (Ps. 21,3).“Jetzt erscheint Er, wem Er will. Er kommt in die Mitte Jünger bei geschlossenen Türen. Er kommt und verschwindet vor ihren Augen. Doch Er ist kein Geist, denn man sieht Ihn als Fleisch und Blut, Er ißt von der dargebotenen Speise, Er weist Seine Hände vor, und gestattet, dass Sie ihre Hände in Seine Seite legen. Je mehr wir über dies alles nachdenken, desto unbegreiflicher wird es uns. Doch es ist verkündet worden; du darfst nicht daran vorbeigehen, du darfst es nicht missachten, du mußt es merken, überlegen, darüber nachsinnen und festiglich daran glauben, wenn du die Auferstehung kennen willst - kennen, sage ich, denn begreifen können wir sie nicht - sie als

eine Tatsache erkennen, die für Ihn und für uns Wahrheit ist. Es ist eine Wahrheit, an der wir Anteil haben und die sich bald an uns offenbaren wird.

Jene vollständige Umwandlung Seines äußeren Wesens war nur ein Sinnbild der noch größeren Veränderung, die in Seiner Stellung und tatsächlichen Beziehung zu Gott stattgefunden hatte. In Seinem auferstandenen Fleische kommen die Schwachheit, die Blöße und andere Zeichen des Sündenfalls nicht mehr zur Geltung, und Sein Leib - jetzt unsterblich und geistliche Eigenschaften offenbarend - zeugt einzig von dem guten und vollkommenen Gotteswillen. Ebenso ist Seine Seele von der drückenden Bürde unserer Sündenlast befreit; sie ist frei von der Furcht des Todes und von dem Fluch, der um unsertwillen über Ihn verhängt wurde und den Ihm Seine Menschwerdung aufgeladen hatte.

Vordem musste Er dem Tod entgegengehen und das Grab betreten - jetzt ist das Ärgste, das man Ihm antun kann, hinter Ihm. Er hat das Ärgste bis zuletzt erduldet und Er hält in Seiner Hand die Schlüssel der Hölle und des Todes. Er ist ganz in den tiefen Abgrund des menschlichen Zustandes hinabgestiegen und auf der andern Seite wieder emporgestiegen. Er hat den Abgrund siegreich überwunden und kann den errungenen Sieg Andern zu Teil werden lassen.

Er ist nicht mehr der Mann der Schmerzen, denn Er hat den Schmerz ausgekostet, Er hat Freudenöl für Traurigkeit empfangen und Feierkleider für einen betrübten Geist. Er trägt nicht mehr die Last unserer Sünden, denn sie vermochten bloß unsere Strafe aus Ihn zu laden: Er ist der Sünde einmal gestorben. Er leidet nicht mehr unter dem göttlichen Missfallen; nachdem Er es getreulich ertragen hat, ist Gottes Gnade Ihm zu Teil geworden und Er hat die Erfüllung Seiner Verheißungen erlangt. Was immer Gott zu den Menschen geredet hat, ist über Ihn gekommen, das Böse und das Gute, der Fluch und der Segen.

Nun beginnt eine neue Handlungsweise Gottes mit den Menschen, Er redet zu ihnen eine neue Sprache.

Da sehen wir nicht mehr den gefallen Menschen und den Sohn Gottes, der Sich mit ihm vereint, um den Fluch zu erdulden, sondern den Menschen in der Person des Sohnes Gottes lebendig nach dem Tode, unsterblich, unverweslich, das Haupt einer neuen Schöpfung. Wir erblicken die Menschheit befreit von der Furcht, den Banden und der Schuld des frühern Zustandes, berufen, um an der Annahme dessen teilzunehmen, der von Gott angenommen ist; berufen, ein Leben über den Tod hinaus zu empfangen - ein Leben, welches der Tod nicht mehr anzutasten ver-

mag; bestimmt, teilzunehmen an der neuen unverweslichen und unsterblichen Menschheit Christi.

Jesus ist vollkommen gemacht. Er, der viele Söhne zur Herrlichkeit führen soll, ist vollendet; und da Er vollendet war, ist Er der Urheber der ewigen Seligkeit geworden (Ebr. 5, 9). Er hat einen neuen Zustand der Menschheit erlangt und auch eingeführt und die ewige Seligkeit liegt darin verborgen. So weit als wir heute davon sprechen, besteht die ewige Seligkeit darin, dass wir da stehen, wo Jesus bei Seiner Auferstehung gestanden, den Abgrund des Todes hinter sich lassend. Wir sind in Seinen Tod und in Seine Auferstehung getauft, damit wir im Glauben an Ihn dort mit Ihm stehen, und gleichermaßen von einem sichern Rettungsort auf die gegenwärtigen, sichtbaren Dinge und Zustände zurückschauen. Wir empfangen die Handauflegung der Apostel, damit wir die Erstlinge des Geistes haben und die Kräfte einer zukünftigen Welt, - damit wir, obwohl in natürlichen Leibern, dennoch zum Voraus Gemeinschaft haben mit dem geistlichen Leibe Christi, indem in unsern verweslichen Leibern die Wirkungen und Handlungen kund machen, die dem unsterblichen und unverweslichen Leibe zukommen. Wir essen Seinen Leib und trinken Sein Blut, damit wir, die wir mit Ihm eins gemacht worden sind, vermöge Seines Lebens leben und in uns das bergen, worüber der Tod keine Macht hat.

Unser Glaube kann jetzt die Welt überwinden, weil wir der göttlichen Natur teilhaftig geworden sind (1. Joh. 5,4; 2. Petri 1,4).

Jesus Christus ist der Urheber der ewigen Seligkeit geworden und wir werden durch den Glauben für eine Seligkeit, die der Offenbarung noch harret, aufbewahrt. Wir sind wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem Erbe, das uns im Himmel aufbewahrt ist. Wir haben es nicht gesehen, wir haben es uns nicht vorgestellt, wir leben noch unter der Schmach und Schande des Sündenfalls; wir leben noch inmitten des Kampfes, den die Sünde hat entstehen lassen. Obwohl wir des Geistes Erstlinge haben, seufzen wir und sind beschwert, weil die Sterblichkeit noch nicht vom Leben verschlungen ist. Beständig haben wir noch die Vergebung, das Sündenbekenntnis, die Buße und die Besprengung mit dem Blute Jesu notwendig. Wenn die Herde Christi überhaupt emporkommt, so kommt sie gewaschen aus der Wasserflut heraus (vergl. Hohelied 4, 2). Die Vergebung der Sünden wird uns jetzt schon freiwillig gespendet, jetzt schon treten wir im Glauben in jenen vollkommenen Frieden und jene wolkenlose Gunst Gottes ein, in der Jesus nach der Auferstehung stand, aber wir warten auf die Erlösung des Leibes und jene Sündentilgung, welche hervortreten wird, wenn die Zeiten der Erquickung vor dem Angesichte

des Herrn gekommen sein werden und wenn Er Jesum Christum senden wird, den die Himmel eine kleine Zeit aufgenommen haben.

Als Er, der Erstgeborene aus den Toten, vom Grabe auferstund, nachdem Er ein Thor durchbrochen und für die Brüder geöffnet hatte, stand Er in Seiner Menschheit als Mittelpunkt der Schöpfung da - ein Auserwählter aus der Schöpfung - als Mensch ein Erbe aller Dinge. Durch Ihn war alles erschaffen, aber Er trat als Mensch die Erbschaft nicht gestützt auf die Schöpfung,

noch auf bloße persönliche Macht an, sondern aus dem viel höhern Grund, dass Er in Seiner Menschheit das Lösegeld für die verirrte Kreatur bezahlte und in Gefangenschaft schmachtende Geschöpfe erlöst hatte. Er hatte bewiesen dass, Er als treuer Knecht alles in Güte und Gehorsam für Gott aufbewahren und Ihn damit anbeten, loben und verherrlichen könne. "Er beehrte Mein, so will Ich Ihm aus helfen, Er kennet Meinen Namen, darum will Ich Ihn schützen" (Psalm 9, 14). Darum gab Ihm Gott die Heiden zum Erbteil und die Enden der Erde zum Eigentum. Er machte Ihn zum Herren und unter Ihm als Menschen setzte Er Engel und Fürstentümer und Gewalten. In den Tagen Seines Fleisches trat der Versucher an Jesum heran und bot Ihm alle Königreiche

der Erde und die Macht und Ehre als Herrscher an - als Er aber von den Toten auferstund, erhielt Er nicht bloß alle Königreiche, damit Er sie mit wahrhaftiger Herrlichkeit und Macht erfülle, sondern Er brachte jenen ganzen Zustand der Knechtschaft zum Verschwinden, in dem diese herrlichen Reiche durch Satans Macht gebunden lagen. Er überwältigte den Tod und Den, der des Todes Macht hatte, den Fürsten der Finsternis selbst, den Herrscher in der Finsternis und Schmach dieser Welt. Er kam, um zu dulden und ein Fluch zu sein, damit das Geschöpf nicht länger der Eitelkeit fröne und damit der Teufel nicht länger über die Reiche dieser Welt zu verfügen hätte. Der Versucher bot Ihm die Reiche dieser Welt und ihre Ehre an, aber von Gott allein und nur auf Gottes Art und Weise wollte Er erhöht werden und Gott setzte Ihn zum Herrn über alles. Er sagte: "Lasset alle Engel Gottes Ihn anbeten!" Zuerst stieg Er in die untersten Örter der Erde, sogar ins Grab hinunter. Er stieg empor, um alles zu erfüllen. Er stund auf um zu segnen und zu verteilen, was Er durch Seinen Tod erkaufte hatte und das Er persönlich durch Auferstehung angetreten hatte. In Seiner eigenen Person war die Tat Seiner Auferstehung identisch mit dem Eintritt in alles das, was Er für das Geschöpf erwirkt hatte, aber nicht Sein Tod als bloßes Ereignis befreite die Welt. Er vollbrachte die Befreiung als Herr, der auferstund, um zu segnen und die Welt zu richten.

Lasset die Tatsache, die praktisch so lehrreiche Tatsache nicht unberücksichtigt, dass Er Sein Amt als Herr und Hohepriester, König der Könige und als Richter nicht antrat, weil Er Anrecht darauf, das Verdienst dazu hatte, noch auch weil Gott Sein Verdienst durch Seine Auferweckung von den Toten anerkannte. Er trat auf den göttlichen Ruf, auf Gottes Geheiß Sein Amt an. Er wartete auf das Wort Gottes, Er geduldete Sich, bis Gott die Worte aussprach: "Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeuget." Er wartete geduldig, bis die Worte ertönten: "Lasset alle Engel Gottes Ihn anbeten!" Er wartete den Zeitpunkt ab, bis Gott zu Ihm sprach: Gott, Dein Stuhl bleibt immer und ewiglich, das Szepter Deines Reiches ist ein gerades Szepter (Ps. 45, 7). "Du, Herr hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Deiner Hände Werk. Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und sie werden alle veralten wie ein Kleid; und wie ein Gewand wirst Du sie wandeln und sie werden sich verwandeln, Du aber bist derselbige und deine Jahre werden nicht aufhören" (Ebr. 1, 10-12). Es war Gottes Wort, das Ihm diese Würde verlieh, nicht die Weissagung vergangener Zeiten noch die Kenntnis der Absichten Gottes - nicht das eigene Bewusstsein, dass Er allein hierzu befähigt sei - nicht der Eifer um alles das auszuführen, was sich Ihm jetzt bei Seiner Auferstehung darbot, Ihn einlud, anrief, ja anflehte, dass Er komme und wirke. Nein,

nichts von alle dem - sondern es war das Wort des Vaters, welches Ihm eine Stellung zuwies, Ihn in ein Amt einzusetzte, alle Dinge in Seine Hände legte und zur richtigen Zeit - zu der dem Vater allein bekannten Zeit - jede Tat zur Ausführung kommen ließ. Es war Gottes Wort, das über Seine Stellung und Seine Handlungen verfügte.

Wir haben aus der Betrachtung der Auferstehung unseres hochgelobten Herrn gelernt, dass wie Er in allen Seinen Daseinsbedingungen eine Person war: - in Seiner Erhöhung, in Seiner Erniedrigung, in Seinem Tod wie in Seiner Auferstehung - so auch Sein Fleisch dasselbe war und in allen Bedingungen dasselbe blieb: das, was natürlich, sterblich und verweslich war, wurde aber selbst geistlich und unverweslich. Ferner haben wir gelernt, dass Er als Mensch durch Verwandlung und weiterer Umgestaltung einen andern Zustand erreichte. Dieser machte Ihn zu einer höhern Berufung und einem höhern Amte fähig oder machte Ihm vielmehr möglich auf das Geheiß Gottes jene Ämter die Er Sich von Ewigkeit her zum Ziel gesetzt hatte, anzutreten.

Was fetzen wir uns denn für ein Ziel? Wir, diese unsere Personen mit allem, was uns in der Eigenschaft als Personen zukommt, zwar befreit von allem, was die Sünde eingeführt hat, mit denselben Leibern,

Gliedern und Sinnen, mit den gleichen seelischen und geistlichen Fähigkeiten, die wir jetzt gewahr werden, werden in eben denselben herrlichen Zustand gelangen, zu dem Jesus vom Grabe erhöht wurde, unsere nichtigen Leiber werden gleich gemacht werden dem Leibe Seiner Herrlichkeit. Wir erwarten, dass wir einmal Ihm ähnlich geworden, befähigt werden, uns durch Ihn den göttlichen Worten, der göttlichen Berufung und dem göttlichen Vollbringen auf ähnliche Weise zu unterziehen, wie dies Jesu durch Seine Auferstehung möglich wurde. Er empfing, was Ihm von Gott zu Teil wurde, kraft Seiner eigenen vollkommenen Würdigkeit und Seiner Einheit mit dem Vater - ebenso werden wir kraft Jesu Würdigkeit und unserer Vereinigung mit Ihm eine Stellung von Gott empfangen aber nicht ohne dass wir durch Seine Gnade wenigstens in Einigem, treu gewesen sind. Wie Seine Menschheit in allem, was Ihm widerfuhr, zu keiner Zeit und in keiner Weise von Seiner Gottheit getrennt wurde, so werden wir zu keiner Zeit und durch kein Ereignis und in keinem Teil unseres Wesens vom Herrn getrennt werden. Ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn - nicht bloß Sein Eigentum sondern Seine Glieder, wie geschrieben steht. "Deine Toten werden leben, Meine Leichname werden auferstehen" (Jes. 26, 19)). In allen unsern Daseinsbedingungen ist Er mit uns, ebenso wie in all den Seinen die Gottheit bei Ihm war, ja sogar mit den auf-

gelösten Bestandteilen Seines körperlichen Wesens ; auch unsere Körper entbehren Seiner im Grabe nicht, Er ist auch mit unsern Seelen - weder der Körper noch die Seele verschwindet, fällt außer Acht, wird vergessen oder verlassen.

Schon jetzt sind wir die neue Kreatur, wenn auch noch sterbliche Menschen. Wir sind wiedergeboren und angetan mit ewigem Leben, wenn wir auch ob des gegenwärtigen, sterblichen Zustandes seufzen. Auch die Auferstehung oder die Verwandlung - welche auf die gleiche Stufe zu setzen sind - wird uns nicht aufhören lassen, Menschen zu sein. Sie verwandelt uns nicht in Geister, obwohl unsere Körper geistliche Körper werden, sondern sie passt unser ganzes Wesen einem Gebrauche und Dienste an, den Geister nicht versehen können und von dem wir noch keinen rechten Begriff zu haben vermögen. Nach Seiner Auferstehung fuhr Jesus fort, der Gottmensch zu sein: an Seinem Leibe waren die Zeichen der Kreuzigung sichtbar. Ebenso ist die Auferstehung, nach der wir ausschauen, die Auferstehung Seines Leibes, Seiner Kirche, die dann in den Stand gesetzt wird, mit Ihm geoffenbart zu werden und in ihren Einzelteilen und Gliedschaften fähig fein wird, Ihn zu verkündigen und auf eine neue Weise Seinen herrlichen und ewigen Willen auszuführen. Dennoch wird dieser neue und erhabene Zustand Seiner Heiligen doch das au-

genscheinliche Resultat der Erlösung fein. Das Lamm wird geschaut, wie es erwürget ward - die Kirche wird geschaut als durch Sein Blut erkaufte. Ihr Bekenntnis wird dahin lauten, dass sie verloren war aber wieder gefunden ist. Ihr Gesang wird erschallen: "Dem, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit Seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater, demselbigen fei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Off. 1, 5. 6). Das Kreuz wird in alle Ewigkeit als Mittel der Erlösung geschaut werden; das Herabkommen des Menschensohnes wird ewiglich gefeiert werden als die Erhöhung des Menschen. Die Tiefe wird neben der Höhe geschaut werden. Die Ursache des ewigen Bestandes der neuen Schöpfung bleibt aus dem Berichte des Sündenfalls selbst dann noch ersichtlich, nachdem ein sicherer Zustand hergestellt ist.

Wir haben uns so sehr an diese unsere Körper mit ihrer Scham und offenkundigen Blöße, mit ihren Mühsalen, ihrem Elende, ihren Lasten und Schwachheiten gewöhnt, dass wir kaum den Wunsch haben, diesen Zustand zu ändern und das Unverwesliche zu erreichen. Wie anders müssen die gefühlt haben, welche am Auferstehungstage Jesum in Seinem unsterblichen Leibe sahen! Nachdem sie Ihn gesehen und während der weitem vierzig Tage Seines Erdenwandels mit Ihm verkehrt hatten, wie müssen sie sich ge-

sehnt haben, Ihm gleich gemacht zu werden; wie hoch müssen sie die Gabe des heiligen Geistes geachtet haben, die Er verheißten hatte, vom Himmel zu senden. Wie haben sie sich zum mindesten doch nach der beständigen Fülle jenes Geistes gesehnt, denn durch diesen Geist sollte der Leib der Sünde und des Todes aufhören ein Gesetz zu sein - in Gegenwart der Kräfte der zukünftigen Welt sollte ein fortwährendes Unterpfand ihrer ewigen Offenbarung darstellen.

Lasset uns im Glauben zu Jesu emporschauen und Den erblicken, in welchem das Sterbliche vom Leben verschlungen ist; lasset uns nach der Zeit mit Sehnsucht ausschauen, wenn auch wir mit unverweslichen Leibern, die frei von jeder Schmach und allen Folgen des Sündenfalls sind, angetan sein werden! Lasset uns alle unsere gegenwärtigen Seufzer, unsere Enttäuschungen und Hindernisse im Lichte dieser Hoffnung betrachten! Möge all das Leiden, das wir erfahren oder erblicken, möge alles, wovor wir zurückbeben oder dem wir zu entgehen trachten, mögen alle die Seufzer, die an unsere Ohren heranklingen, uns anspornen, der Zukunft des Herrn entgegenzueilen. Lasset uns jeden Tag weniger besorgt sein um alles außer Nahrung und Kleidung, weniger um den Zustand der Welt und seiner Reiche, außer insofern er den Willen und die Absichten Gottes berührt, und dazu beiträgt oder es hindert, dass der Friede und

das Heil der Menschen und die Versammlung der Heiligen zu Ihm verkündet werden. Lasset uns wachen und beten, lasset uns unter den Menschen ein- und ausgehen mit einem Segen in unsern Herzen, lasset uns in ihrer Mitte das Geheimnis des Herrn bewahren, außer wenn wir Jemanden antreffen, der es zu ertragen vermag und dem es Heil bringen wird. Lasset uns bewusst sein, dass alles um uns her erschüttert werden und in Staub zerfallen wird, selbst da, wo die Menschen nur festen Bestand und Schönheit erblicken, nur neues Leben und freudige Verheißung schauen; lasset uns dem Herrn im Geiste dienen und Ihn sehen sitzend zur rechten Hand der Kraft und kommend mit des Himmels Wolken (Mark. 14, 62).